

# Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen Carina Gödecke

Symposium der Auslandsgesellschaft Deutschland  
„Nordrhein-Westfalen und die Türkei“  
Freitag, 31. März 2017, 13.30 Uhr  
Europazentrum, Dortmund

**– Es gilt das gesprochene Wort! –**

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Kluthe!  
Sehr geehrter Herr Frese!  
Sehr geehrter Herr Kuschke, lieber Wolfram!  
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

**I.**

Im Moment scheint ja kein Tag zu vergehen, an dem es keine neue Meldung aus der Türkei gibt, die uns - moderat gesagt - in großes Erstaunen versetzt. Wenn ich mich heute als Bochumerin in meiner Nachbarstadt Dortmund aber so ausdrücke, wie wir das im Ruhrgebiet tun, nämlich geradeaus und schnörkellos, dann machen mich diese Meldungen nicht nur sprachlos, sondern sie entsetzen mich.

Verdächtigungen, Beleidigungen, unsägliche NS-Vergleiche, verbale Angriffe und Drohungen gegenüber Deutschland, gegenüber Politikerinnen und Politikern in Deutschland, und gegenüber allen, die nicht strikt dem politisch-ideologischen Kurs des türkischen Staatspräsidenten und der AKP folgen, sind nur noch schwer auszuhalten.

Ja, schon sie alleine belasten das deutsch-türkische Miteinander sehr. Und **Thomas Oppermann**, der SPD-Fraktionsvorsitzende im Deutschen Bundestag, hat Recht, wenn er davon spricht, **dass die Radikalität mit der die türkische Regierung daran arbeitet, das Verhältnis zu Deutschland zu verschlechtern, fassungslos macht.**

Doch was wir alle seit Mittwoch wissen, nämlich dass offensichtlich der türkische Geheimdienst MIT hunderte türkischer Bürgerinnen und Bürger, die unter und mit uns leben, überwacht, bespitzelt und zu angeblichen Staatsfeinden erklärt hat, und dann so weit gegangen ist, sich auch für deutsche Abgeordnete mehr als zu interessieren, das ist unglaublich, unerträglich und überhaupt nicht mehr hinzunehmen. Es ist - gelinge gesagt - ein Skandal.

Ob nun **Michelle Müntefering**, meine Bochum-Herner Bundestagskollegin, bereits vom MIT überwacht und bespitzelt wurde, oder ob das noch geschehen sollte, ist dabei völlig unerheblich.

Man muss sich das, was geschehen ist, noch einmal vor Augen führen. **Michelle Müntefering** ist die Vorsitzende der deutsch-türkischen Parlamentariergruppe im deutschen Bundestag, und Mitglied im Auswärtigen Ausschusses.

Sie wegen ihrer ganz „normalen“ parlamentarischen Treffen und Kontakte zu Vereinen, Gruppierungen und Organisationen, sowohl in Berlin als auch im Wahlkreis, also wegen der ganz selbstverständlichen und von allen Bürgern erwarteten Wahrnehmung von Abgeordnetenaufgaben, in die Nähe der Gülen-Bewegung einzuordnen, ist schon unfassbar.

Sie aber zudem auf die Liste der angeblichen Staatsfeinde zu setzen, ist so unerträglich, dass mir fast die Worte dafür fehlen.

Ich selbst bin Vorsitzende der NRW-Türkei Parlamentariergruppe des Landtags und äußere mich genau wie **Michelle Müntefering** klar und eindeutig. Auch ich kritisiere das, was seit Monaten offizielle Politik der Türkei ist.

Wir beide, Michelle und ich, kennen und lieben die Türkei und die wunderbaren Menschen, die dort leben. Wir setzen uns für Städtepartnerschaften und ein friedliches Miteinander ein. Und zwar über Grenzen, Sprachbarriere, kulturelle, religiöse Unterschiede und Vorurteile hinweg. Wir wollen Brücken der Freundschaft und des Verständnisses bauen. Von Parlament zu Parlament, von Menschen zu Menschen.

Und genau deshalb kritisieren wir die Politik des gegenwärtigen türkischen Staatspräsidenten sehr klar, weil wir mit großer Sorge sehen, dass sich die Türkei – nach dem Willen des Staatspräsidenten – immer mehr zu einem autokratischen und autoritären System entwickeln soll. Weil wir sehen, wie brüchig die Brücken der Freundschaft zu werden drohen, oder bereits geworden sind.

Weil wir sehen, dass Journalisten, Wissenschaftler, Lehrerinnen und Lehrer, Juristen und Richter, Schriftsteller, kritische Stimmen, und viele mehr verdächtigt, verhaftet, entfernt, verurteilt werden.

Weil wir sehen, dass das Klima des Misstrauens, der Verdächtigungen, ja sogar der Denunzierungen längst auch uns in Deutschland erreicht hat. Die innenpolitische Situation und die daraus erfolgten schweren Konflikte der Türkei haben Deutschland längst erreicht, und sie spalten die türkische und türkeistämmige Community. Die Risse der Verdächtigungen und des Hasses gehen mitten durch Familien und Freundschaften.

Und nun noch diese deutliche politische und moralische Grenzüberschreitung. Ich stimme dem **Bundesinnenminister** zu, wenn er sagt, **dass das nicht die Zukunft des deutsch-türkischen Verhältnisses sein kann.**

Deshalb unterstreiche ich nachdrücklich und wiederhole gerne das, was **Michelle Müntefering** selbst dazu gesagt hat: **„Dieses Vorgehen der türkischen Regierung zeigt einmal mehr den Versuch, kritische Positionen zu unterdrücken.“**

Sie, wie auch ich, wir stehen für den Dialog und klare Worte. Wir reden niemandem nach dem Mund. Wir lassen uns auch von niemandem unsere eigene Meinung verbieten. Und noch lange nicht kann man uns drohen, um uns einzuschüchtern oder gar „mundtot“ zu machen.

Die Kommunikation und der Dialog, auch und gerade mit unterschiedlichen und schwierigen Gesprächspartnern im In- und Ausland, sind uns ganz wichtig. Dabei muss man nicht jede Meinung gut finden, und man muss schon lange nicht jede Position teilen. Aber wir stehen dafür, miteinander und nicht nur übereinander zu reden.

Und wir halten es als Parlamentarierinnen und Demokratinnen – auch wenn es manchmal bis an die Grenze des Erträglichen und Ertragbaren geht - mit Voltaire. **„Ich mag verdammen, was du sagst. Aber ich werde mein Leben dafür geben, dass du es sagen darfst.“**

Unsere Demokratie ist durch Presse-, Meinungs-, Rede- und Versammlungsfreiheit gekennzeichnet. Demokratie und Freiheit gehören daher zusammen. Und beides ist in der Türkei zur Zeit extrem gefährdet.

## II.

Eigentlich lautet unser Thema heute ja **„Nordrhein-Westfalen und die Türkei: Städtepartnerschaften und Städtefreundschaften in schwierigen Zeiten pflegen, aber wie?“**

Sicherlich hätte vor Monaten, als dieses Symposium überlegt und geplant wurde, niemand von uns gedacht, wie tagesaktuell, wie wichtig, vielleicht sogar international bedeutsam und entscheidend, diese Fragestellung Ende März 2017 sein könnte.

Wenn wir uns gemeinsam noch einmal die Einladung zum heutigen Treffen anschauen, dann lesen wir dort:

**„Im April soll das Referendum über eine neue Verfassung für die Türkei stattfinden. Dessen Ergebnis wird möglicherweise auch Auswirkungen auf die weitere Entwicklung der nordrhein-westfälischen Städtepartnerschaften und -freundschaften in der Türkei haben.“**

So vorsichtig und mit viel Bedacht hat es die Auslandsgesellschaft Deutschland noch formuliert. Realistisch betrachtet müssen wir jedoch leider feststellen, noch bevor das Referendum stattgefunden hat und beendet wurde, sind die Auswirkungen auf die deutsch-türkische Freundschaft und damit auch auf die bestehenden Partnerschafts- und Kooperationsprojekte schon deutlich und schmerzhaft zu spüren.

Die deutsch-türkische Freundschaft hat in den vergangenen Wochen ohne Frage sehr gelitten.

Das wird mir zum Beispiel bei meinen Besuchen als Landtagspräsidentin in Schulen, besonders in Oberstufen an Gymnasien und Gesamtschulen, oder in Berufskollegs sehr deutlich. Seit Herbst letzten Jahres häufen sich die Fragen der jungen Menschen nach Einordnung und Orientierung im Hinblick auf die Türkei und das deutsch-türkische Verhältnis nämlich in einem nie da gewesenen Maße.

Die deutsch-türkische Freundschaft hat in den vergangenen Wochen aber nicht nur gelitten, sondern an wenigen Stellen ist sie bereits nachhaltig gekappt worden. Und das, und hier wiederhole ich mich gerne, hat nichts mit dem Land und den Menschen zu tun, sondern mit den für uns so schwer zu ertragenden politischen Veränderungen.

Freundschaft muss man pflegen, muss man wollen und leben. Und man benötigt einen staatlichen Rahmen, der das ebenfalls für wichtig hält und fördert. Eben einen Staat, der den Zusammenhang zwischen Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen erkennt.

Doch genau dieses Vertrauen wurde bereits durch die Wahlkampf-Debatten, durch die Nazi-Vergleiche von Staatspräsident Erdogan, und letztlich auch durch die neuesten Vorfälle über alle Maßen stark beschädigt. Damit wurden die Grenzen einer sachlichen Auseinandersetzung weit überschritten.

Die deutsch-türkische Freundschaft hat also erkennbar in den vergangenen Wochen sehr gelitten.

### **Warum ist das so?**

Zum einen, weil wir – demokratisch sozialisierte Westeuropäer - nicht verstehen, nicht nachvollziehen können, was genau eigentlich in der Türkei geschieht, und vor allem, warum es geschieht.

Zum anderen, weil wir ebenso wenig verstehen und nachvollziehen können, warum sich die innertürkischen Konflikte überhaupt, aber auch so rasant schnell bei uns niederschlagen.

Warum schwärmen türkeistämmige Deutsche, die Deutschland als ihr Zuhause bezeichnen, die Vorzüge und Errungenschaften der Demokratie wertschätzen und nicht mehr missen möchten, eigentlich fast verzückt von Erdogan?

Wie können wir den Widerspruch, der fast schizophrene Züge angenommen hat, erklären und verstehen, dass die Errungenschaften der Demokratie – also Rede- und Versammlungsfreiheit – von türkischen Ministern bei uns in Deutschland eingefordert werden, sie gleichzeitig aber in der Türkei selbst massiv eingeschränkt werden.

Wie kann es – mit Blick auf unsere niederländischen Nachbarn – sein, dass sich die Opfer der Nazis als Nazis beschimpfen und verhöhnen lassen müssen?

### **Fragen über Fragen. Und viel zu wenige Antworten.**

Und auf all diese vielen Fragen folgt zudem die eine Frage, ob wir den Begriff der „**Integration**“ vielleicht ab sofort ganz neu definieren, und dann auch mit anderen politischen und sozialen Maßnahmen unterlegen müssen, als wir bisher gedacht haben.

Denn offensichtlich scheinen wir zu einem nicht unerheblichen Anteil das jahrzehntelange relativ konfliktfreie Nebeneinanderher mit echter, gelungener Integration verwechselt zu haben.

Vielleicht hat es im Miteinander, das wir zu sehen geglaubt haben, nicht einmal echte Toleranz und Akzeptanz, sondern eher freundliche Ignoranz gegeben?

### III.

Welchen Schaden die deutsch-türkische Freundschaft langfristig durch diese Wochen und Entgleisungen vor dem Referendum erleiden wird, das kann aus heutiger Sicht noch gar nicht abschließend beurteilt werden. Ich hoffe sehr, dass meine allerschlimmsten Befürchtungen nie eintreten.

Was sich jedoch leider schon jetzt sehr konkret beobachten lässt, das sind die negativen Folgen für die Organisation eines partnerschaftlichen Austauschs. Und das fernab von den sehr irritierenden, zum Teil unsäglichen politischen Äußerungen.

Ich denke dabei zum Beispiel an eine **Düsseldorfer Schule**, die bisher in jährlichem Rhythmus einen Schüler-Austausch mit der Türkei realisiert hat. Es gab – und die Vergangenheitsform ist leider korrekt gewählt – eine feste Kooperation, eine Partnerschaft, die Teil des gelebten Schulprofils war.

Junge Menschen aus beiden Ländern haben sich bisher gegenseitig besucht und dann ein gemeinsames, beeindruckendes Schulkonzert auf die Beine gestellt, das ich auch einmal selbst erleben durfte.

Aus diesen Begegnungen sind echte Freundschaften unter den Jugendlichen entstanden, denn sie konnten sich und ihre unterschiedlichen Lebenswelten spielend leicht über die Musik kennenlernen. Und noch mehr.

Denn hier ist genau das geschehen, was auch Städtepartnerschaften oder Städtefreundschaften ausmacht. Man hat Menschen und damit eine andere Kultur, ein anderes Land, andere Speisen und Getränke, eine andere Religion, andere Rituale und Bräuche, eben ein anderes Leben kennen und schätzen, manchmal sogar lieben gelernt.

Akzeptanz, Vertrauen und Sympathie sind gewachsen, und haben zu stabilen Beziehungen geführt.

Nun jedoch erreichte mich vor wenigen Tagen die Nachricht, dass die Schule den Austausch aufgrund der politischen Unsicherheiten in der Türkei und der wachsenden Sicherheitsbedenken nicht weiter verfolgen wird.

Ja, Sie hören richtig, der Austausch ist nicht etwa nur ausgesetzt. Nein er ist beendet.

Einer der sehr engagierten Lehrer schrieb mir dazu:

***„Wir sind traurig, weil wir in diesen Austausch viel Kraft, Zeit und Gefühl und Hoffnung gesteckt haben, aber wir verstehen die Entscheidung.“***

### IV.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nur ein Beispiel von aktuell sehr vielen.

Und ich frage mich ganz ernsthaft, wo soll das alles noch hinführen? Was ist mit den bestehenden Städtepartnerschaften?

Sind die Hürden, die in der Vergangenheit ja schon erkennbar nicht ganz marginal waren, zum Beispiel die fehlenden Sprachkenntnisse und damit die Frage nach korrekter Übersetzung als Voraussetzung für eine konfliktarme Kommunikation, vielleicht bereits dabei, zu unüberwindbaren Hürden zu werden, oder dazu gemacht zu werden?

Ist die Entwicklung hin zu einem weniger demokratischen Staat bereits ein „**No Go**“ für die bestehenden Städtefreundschaften. Und erst Recht ein totales Ausschlusskriterium für neue?

Wenn ich mit Kolleginnen und Kollegen aus den deutsch-türkischen Partnerstädten rede, dann wird sehr deutlich, wie schwer es zurzeit ist, bestehende Projekte des deutsch-türkischen Austausches wie gewohnt fortzuführen. Neben den organisatorischen Hürden, die wir alle benennen können, geht es auch um menschliche Enttäuschungen, aufgekündigtes Vertrauen, Misstrauen, und das große Unverständnis, wie es so schnell so weit kommen konnte. Vielleicht sind die zerbrochenen Freundschaften sogar der stärkste und nachhaltigste Schaden. Man wird sehen müssen.

Und alle Städte und engagierten Bürgerinnen und Bürger, die bislang ernsthaft überlegt haben, sich für neue Projekte und Partnerschaften stark zu machen, nehmen aus ganz unterschiedlichen, aber nachvollziehbaren Gründen zumindest zur Zeit davon Abstand.

Aber müssten wir nicht ganz so, wie es **Can Dündar** im letzten Herbst auf einer Veranstaltung in Essen schon gesagt und gefordert hat, alles daran setzen, über Freundschaftsbrücken – also auch über Städtepartnerschaften – gerade jetzt die letzten Demokraten in der Türkei zu unterstützen und stärken? Gerade jetzt die Kontakte nicht abreißen zu lassen?

Wenn das so ist, dann ist die alles entscheidende Frage doch, wie kann das gehen? Was können wir alle, falls wir das für den richtigen Weg halten, dazu beitragen.

Ich bin daher sehr froh und dankbar, dass die **Auslandsgesellschaft Deutschland** zum heutigen Erfahrungsaustausch nach Dortmund eingeladen hat. Und ich bin sicher, dass sich die Inhalte der Vorträge und des strukturiertes Erfahrungsaustausches auch um diese Fragen drehen werden.

Ich möchte an dieser Stelle der Auslandsgesellschaft Deutschland deshalb den Dank und auch die herzlichen Grüße der Parlamentariergruppe NRW-Türkei des Landtags Nordrhein-Westfalen überbringen.

Und ich bin nicht alleine hier, sondern aus der Parlamentariergruppe sind heute auch drei engagierte Kollegen gekommen. Nämlich **Felix von Grünberg**, **Holger Ellerbrock** und **Arif Ünal**, die ich ganz herzlich unter uns begrüße.

**V.**

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Uns alle – die Handelnden in den Vereinen, in den Kommunen und auch auf landespolitischer Ebene – verbinden derzeit wohl die gleichen, drängenden Fragen.

1. Was passiert da eigentlich gerade in der Türkei?
2. Wie geht das Referendum aus?
3. Was geschieht nach dem Referendum? Wird dann etwa in Deutschland versucht werden, aktiv für die Wiedereinführung der Todesstrafe in der Türkei zu werben?
4. Welche grundlegenden Auswirkungen erwarten wir im Hinblick auf das deutsch-türkische Verhältnis? Und damit auch auf die deutsch-türkischen Freundschaft zum Beispiel über Städte- und Schulpartnerschaften?
5. Können wir den Austausch mit der Türkei in Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft auch zukünftig lebendig ausgestalten? Und falls ja, wie?
6. Und macht es überhaupt Sinn, in diesen Zeiten auch über neue Kooperationen nachzudenken?

Am Ende dieses Nachmittags werden wir diese Fragen sicher nicht abschließend und umfassend beantworten können. Aber ich bin mir sicher, es hilft bereits, dass wir uns heute zu diesem wichtigen Thema austauschen und dabei Erfahrungen und Ratschläge miteinander teilen.

## VI.

Dass sie alle heute nach Dortmund gekommen sind, ist ein gutes Zeichen. Es ist zugleich ein wichtiges Zeichen. Denn gerade wir, die wir differenziert und nicht ausschließlich emotional an diese Fragen herangehen, benötigen eine Plattform, auf der wir miteinander reden und uns austauschen können. Und eigentlich, Sie werden mir bestimmt zustimmen, benötigen wir diese Plattform verstetigt und in regelmäßigen Abständen.

Denn Ihnen, den Praktikerinnen und Praktikern der Städtepartnerschaften, ist es eben nicht egal, wie es auch unter sehr erschwerten, vielleicht sogar erschütterten politischen Vorzeichen weitergeht mit den organisierten Begegnungen von Menschen aus Deutschland und der Türkei.

Ihnen, wie auch mir persönlich, liegen die Städtepartnerschaften und Kooperationen nämlich sehr am Herzen.

So „platt“ es sich jetzt vielleicht anhört, ist es dennoch wichtig, sich noch einmal vor Augen zu führen, dass moderne, zeitgemäß weiterentwickelte Städtepartnerschaften und institutionalisierte Austausch- und Kooperationsformen die beste Grundlage bleiben:

- um gegenseitiges Kennenlernen zu fördern,
- um Verständnis füreinander zu schaffen,
- und um somit auch ein echtes Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen zu ermöglichen.

Gerade dann, wenn es gilt, demokratische Strukturen zu verteidigen oder aufzubauen, brauchen wir solche stabilen Strukturen und Kontakte.

Als Vorsitzende der Parlamentariergruppe NRW-Türkei war und ist es mir daher sehr wichtig, dass wir die Vernetzung der Akteure von Städtepartnerschaften auf nordrhein-westfälischer Seite weiter vorantreiben. Und ich glaube, dass es im Jahr 2017 wichtiger denn je sein könnte.

Gerade jetzt, unter politisch mindestens sehr schwierigen Rahmenbedingungen, ist es notwendig, Erfahrungen aus der Praxis zu teilen.

Man muss das Rad wirklich nicht täglich neu erfinden, insbesondere dann nicht, wenn man weiß, wer das Rad bereits erfolgreich zum Rollen auf die Straße gebracht hat.

In den vielen Gesprächen, die unsere Parlamentariergruppe in den vergangenen fünf Jahren der bald endenden Wahlperiode geführt hat, ist daher immer wieder der Wunsch nach weiterer und organisierter Vernetzung der Städtepartnerschaften deutlich geworden.

Dem hat der Landtag Nordrhein-Westfalen im Rahmen seiner Möglichkeiten vor ziemlich genau zwei Jahren, mit einer großen und gut besuchten Diskussionsveranstaltung im Plenarsaal Rechnung getragen.

Die heutige Gesprächsrunde ist damit in gewisser Weise eine Fortsetzung der bereits geführten Gespräche, die uns ohne Frage weitere wertvolle, inhaltliche Impulse geben kann.

Dafür danke ich der Auslandsgesellschaft Deutschland, stellvertretend Ihnen, **Herr Präsident Frese**, noch einmal sehr herzlich.

Gerade uns in Nordrhein-Westfalen, dem Bundesland mit der größten türkeistämmigen Bevölkerungsgruppe in Deutschland, ist sehr an der weiteren Fortentwicklung der Partnerschaften und Kooperationen gelegen.

## **VII.**

### **Lassen sie mich abschließend feststellen:**

Städtepartnerschaften sind zuallererst ein förmlicher Rahmen, um zwischen Kommunen Kontakte zu ermöglichen und den persönlichen Erfahrungsaustausch zu gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Themen zu verstetigen.

Sie sind damit eine Brücke, auf der sich Menschen begegnen, und gemeinsam daraus mehr entwickeln.

Der Erhalt und die Fortentwicklung von Partnerschaften setzen aber den Willen aller Beteiligten zum weiteren Austausch voraus.

Ganz nüchtern gilt es festzustellen: Eine Partnerschaft kann niemals erzwungen werden.

Sie kann nur dann fortbestehen, und sie kann sich nur dann überzeugend weiter entwickeln, wenn auf beiden Seiten eine spürbare Bereitschaft dazu vorhanden ist.



Genau diese Bereitschaft nimmt jedoch aufgrund der politischen Entwicklungen in der Türkei zunehmend ab. Hier in Deutschland und in der Türkei.

Die Städtepartnerschaften zur Türkei sind schon immer unter anderen Vorzeichen zu betrachten und zu organisieren als die um ein Vielfaches intensiveren Partnerschaften etwa zu den Nachbarstaaten wie Frankreich oder Großbritannien.

Ob und wie es - auch unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes gelingen kann - deutsch-türkische Städtepartnerschaften unter sich nun wandelnden politischen Vorzeichen, und damit unter zusätzlich erschwerten Bedingungen, weiterhin zu organisieren und lebendig zu halten, dazu soll der heutige Austausch an erster Stelle dienen.

**Selbstkritisch** bleibt festzuhalten, dass die Hoffnung auf größere Erfolge in der Weiterentwicklung der Partnerschaften und Kooperationen mit der Türkei sich in den letzten Jahren nicht erfüllt hat. Auch wenn vereinzelt neue Partnerschaften, wie etwa zwischen Castrop-Rauxel und Zonguldak am Schwarzen Meer, oder Herne und Besiktas, einem Stadtteil von Istanbul, entstanden sind. Und das sehr positiv hervorzuheben ist.

Dass diese Entwicklung bislang nicht eingetreten ist, sondern, ganz im Gegenteil, durch den politischen Wandel der Türkei nun aller Voraussicht nach weiter erschwert wird, sollte uns aber nicht mutlos stimmen, wie ich finde. Es sollte vielmehr Ansporn sein, noch genauer hinzuschauen. Und vor allem, nicht alles Türkische abzulehnen und über „einen Kamm zu scheren“.

Am Mittwoch konnten wir auf der Titelseite der WAZ als Zitat des Tages lesen:

***„Die Liebe der Türken und der deutschen zueinander ist so alt, dass sie niemals zerbrechen wird“.***

Dieses Zitat stammt von **Otto von Bismarck** und damit aus dem 19. Jahrhundert. Hoffentlich lehrt uns das 21. Jahrhundert nicht irgendwann einmal das Gegenteil.

Herzlichen Dank!

\*\*\*